

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 249.

Halle, Donnerstag, den 31. Mai

1917.

Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1 1/2 Mark, vierteljährlich 3 3/4 Mark, durch die Post 3 95 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. In amtlichen Zeitungen - Verzeichnisse unter Social-Zeitung eingetragen. Für unvollständig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Social-Zeitung' gestattet. Herausgeber der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1153 Postfach-Komito Leipzig Nr. 4609.

Anzeigen werden die Geschäftsstelle Kolonialzeile oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet und in anderen Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mt. Schluss der Anzeigenannahme mittags 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenentwürfen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal. Sonntags einmal. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Halle, Str. Paulusstraße 17 Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24

Eine neue Erschöpfungspause am Isonzo.

Pariser Politik.

Von unserem Korrespondenten.

Bern, im Mai. Mit dem Uebergang des Senats und der Kammer ist in Paris die Politik neuerwaht zu friedlichem Leben. Lange Zeit war es dem Präsidenten und der Generalität der dritten Republik gelungen, das Parlament fast gänzlich von der Regierungsgewalt auszuschalten und zu einer stummen Bewilligungs- und Zustimmungsmaschine herabzudrücken: mit dem Sturz Briands hat sich das völlig geändert. Das Parlament will wieder in Frankreich regieren, es regiert wieder. Hervorragende Mitglieder seiner Opposition wie Kriegsminister Painlevé und Versorgungsminister Violette, sind ins Kabinett Ribot eingetreten. Dem Kabinett steht zum Verbruch; und die Inaaktion der Regierung durch liberalen Parlamentarier erscheint damit noch keineswegs beendet. Interpellationen, Geheimhaltungen, Drängen jüllen die politische Atmosphäre: Paris ist wieder politisch wie in früheren Friedenszeiten. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß das Kabinett Ribot, trotz der vielen heißen Fragen, die es beantwortet muß, heute ziemlich gefestigt und ungefährt besteht. Dieses Ministerium reizt eben die Angriffslust des Parlaments nicht in demselben Maße, wie seinerzeit das autoritäre Kabinett Briand. Vor allem hat es in Painlevé seinen 'harten Mann', der das Vertrauen der Parlamentarier besitzt, und der sie selbst über eine so tragische Enttäuschung, wie die blutig gefeierte Frühjahrs-Offensive, hinwegzögen kann. Eine liberale Orientierung der Regierungsgewalt ist in Frankreich unentzerrbar; sie kommt auch in der Webe zum Ausdruck, mit welcher der vorstige Greis Ribot die Kammer jüngst eröffnete, und die allen Franzosen bürgerlichen Standes sehr gut gefallen hat, mit alleiniger Ausnahme gerade jener reaktionären Kreise, die so standhaft zu Briand hielten und noch immer den alten Treue bewahren. Diese Reaktionen sind mit dem Bericht Ribots auf Anzeigen und Kriegsentwürfen unangenehm, obwohl sie unter dem Deckmantel der 'Rückgabe' und des 'Schabenerlasses' verheimlicht im Regierungsprogramm fortbestehen. Sie behaupten, daß die Pariser Regierung den revolutionären Rufeln so weit entgegengekommen ist, denn sie gehören zu jenen Menschen, die nichts dergleichen und nichts lernen. Herr Ribot konnte nicht weniger tun, um die roten Wächter in Petersburg zu beschwichtigen zu versuchen; es ist sowieso schon recht zweifelhaft, ob sie sich durch seine Versöhnungslinien täuschen lassen werden. Aber selbst dieser heuchlerische Bericht auf Eroberungen und Entschädigungen bedeutet für die französische Kriegspolitik einen Fortschritt in liberaler Richtung, einen kleinen, leisen Schritt aus phantastischen Rahmen in die wahre Wirklichkeit. Die russische Revolution hat den gallischen Träumer aufgeweckt.

Freilich, Deutsche werden in einer französischen Ministerrede, welche die ungewöhnliche Forderung nach der Rückgabe Elbisch-Lothringens enthält, eine beginnende Enttäuschung oder eine tagende Verdrängungsmöglichkeit erblicken. In Deutschland glaubt man (das ist sehr begründlich) zu träumen, wenn man dieses Pariser Kriegsjahr unentwegt weiter von französischen Staatsmännern belohnt hört, selbst noch dem Zusammenhang einer Entschädigung gedachten miträuflichen Arienunternehmung, wie es die frühlingsoffenheit in der Champagne und Picardie war. Dieser Starrsinn wäre auch unverständlich, wenn Elbisch-Lothringen eben nur ein Kriegsjahr Frankreichs wäre - es ist viel mehr, es ist im Laufe des Krieges allmählich ein politisches Dogma der französischen bürgerlichen Gesellschaft geworden, also der herrschenden Klassen, für die Sein oder Nichtsein nach dem Kriege von der Rückgewinnung der verlorenen Provinzen abhängt. Wenn Elbisch-Lothringen, so besitzend die Herrschenden, nicht janzig wird, so wird das Volk unter diesem sicheren Zeichen der Fruchtlosigkeit des ganzen aperschweifenden Ringens die bestehende Staatsordnung blutig umwälzen, und die rote Fahne wird ebenso auffällig wie vom Elbischloppflattern, wie vom Petersburger Winterpalais. Diese Sorge ist es, die auch Herrn Ribots seelischen Ausdruck auf Elbisch-Lothringen anknäuel zugrunde liegt; kein französischer Bürgerpolitiker kann sich ihrer erwehren. Sie ist auch nicht unbegründet, denn obwohl die Mehrheit des Volkes in Frankreich vielleicht in viel geringerer Verlangen nach Elbisch-Lothringen hegt, als im allgemeinen angenommen wird, und sich über einen Friedensschluss auch ohne Wiedererwerblichkeit der dem Schicksal Frankreichs entzerrnen Provinzen" außerordentlich freuen würde, so liegt doch die dringende Gefahr vor, daß gerade jene revolutionären Sozialisten, die heute allein auch auf Elbisch-Lothringen verzichten wollen, später diesen Bericht als Beweis der miträuflichen Niederlage und des verbrecherischen Leichtsinns der bürgerlichen Republik, sich in kriegerische Wehntener zu hängen, staatsfeindlich ausbeuten würden. Deshalb hat Herr Ribot, selbst dem russischen Verbündeten zu Liebe, den Frankreich heute verwerflicher braucht, als jemals, nicht auf die 'Rückgabe' Elbisch-Lothringens verzichten können.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart: Definitiver Kriegsjahraplaß. Die wichtigste Gefechtsstätigkeit fällt namentlich in Ostgalizien an.

Italienischer Kriegsjahraplaß. Am Isonzo verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Gegen Abend versuchten die Italiener, neuerlich bei Bobice mit starken Kräften durchzudringen. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Ein gleiches Geschick fanden heute früh bei Zanlano angelegte italienische Vorstöße. In Sarnaten und bei der Trolzer Front nichts von Belang.

Südsüdlicher Kriegsjahraplaß. Südsüdlich von Berat wurden italienische Erkundungsvorstöße vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 30. Mai 1917, abends. (Amtlich) Nichts Besonderes.

Letzte Depeschen.

Balfour über die Eingetrit der Vierbunds- und Verbundsmächte. Bankrott ohne die Demokraten. B. Rotterdam, 30. Mai. Reuters meldet aus London: Balfour hielt gestern vor beiden Häusern des kanadischen Parlamentes eine Rede, in der er sagte: Deutschland kämpft ausschließlich für seine eigenen Interessen und deshalb haben die Verbündeten Deutschlands Argwohn. Oesterreich arbeitet nicht in der Weise mit Deutschland zusammen, wie Frankreich mit England oder England mit seinen überseeischen Gebieten. Dasselbe gelte für Bulgarien und die Türkei. Wenn Deutschland siege, sind sie dazu verurteilt, untergeordnete Mächte zu werden. Wir sind überzeugt, daß es nur eine gute Regierungsgestalt gibt, und das ist die, wo die Bundesgewalt in den Händen des Volkes liegt. Wir setzen unseren letzten Dollar ans Spiel. Wenn die Demokraten uns in Stille lassen, sind wir bankrott. Aber sie werden uns nicht in Stille lassen. Ich glaube, daß die Demokratie siegreich aus dem Kampfe hervorgehen wird.

Die 'Ermächtigung' zur Aufgabe der Neutralität und Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Brasilien.

WTB. Rio de Janeiro, 30. Mai. (Agence Haas.) Ein Bericht des diplomatischen Ausschusses der Kammer über die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Brasilien. Der Ausschuss berichtet über die Beschlagnahme des Dampfers 'Tijuca' weit auf die Gefahr hin, welche die nationale Handelsmarine und der auswärtige Handel Brasiliens laufen, ebenso auf die Notwendigkeit von Verteidigungsmahnahmen gegen die Angriffschandlung Deutschlands. Der Ausschussbericht schließt mit der Einbringung nachstehenden Gesetzentwurfes: Der Kongreß ermächtigt die ausführende Macht

- 1. die in brasilianischen Häfen vor Anker liegenden deutschen Handelschiffe zu besetzen, 2. von sich aus Mahnahmen zu treffen, um die auswärtige brasilianische Schifffahrt zu verteidigen, 3. sich mit den alliierten Staaten über Mahnahmen zu verständigen, die die Freiheit des Ein- und Auszugs handelslicher Schiffe und zu diesem Zwecke die Neutralitätserklärung widerrufen, sobald es die dienlich erscheint. In letzter Stunde soll sich der diplomatische Ausschuss dafür entschieden haben, daß das Gesetz, das die Ermächtigung zur Beschlagnahme der deutschen Schiffe enthält, die Rückgewinnung des Neutralitätsbeschlusses im Kriege zwischen den Mittelmächten und der alliierten Mächten zum Gegenstand hat, nicht als Sondergesetz, sondern in Form eines Zusatzantrages zu dem Gesetz, das die Neutralität in dem deutsch-amerikanischen Kriege aufhebt, eingebracht werden soll. Der Gesetzentwurf ist in erster Lesung am Montag angenommen worden. Die Entscheidung soll den Zwe. haben, die Lösung der internationalen Frage zu beschleunigen.

Rio de Janeiro, 28. Mai. (Agence Haas.) Die Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend Widerruf der Neutralität in dem deutsch-amerikanischen Kriege in erster Lesung mit 136 gegen 3 Stimmen angenommen.

Der englische Beauftragter wird trans. B. Rotterdam, 30. Mai. Der Rotterdammer 'Nieuwe Courant' meldet aus London, dort verlautet, Lord Devonport werde vielleicht wegen Frankreich das Amt des Lebensmittelminters niedergelegt werden. (Letzte Depeschen siehe auf Seite 4.)

Drei Punkte in Ribots Rede werden in Paris andauernd lebhaft besprochen: die elbisch-lothringische Forderung das Vertrauen auf eine russische Offensive und die bevorstehende Ankunft amerikanischer Truppenteile in Frankreich. Elbisch-Lothringen ist, wie gesagt, ein Dogma, an das man glauben muß, ohne nachzudenken; die Möglichkeit eines wirksamen russigen Angriffs beurteilen die meisten Pariser weniger optimistisch, als der große Ministerpräsident; die Amerikanische Hilfe endlich, die vorläufig für einen langen Krieg, wenn die Entente siegen soll. Daher kommt es, daß das Erscheinen des Sternbanners weniger Begeisterung, als brüderliche Sorge im gepufften Volke weckt.

Die Kohlenversorgung, die Seetransporte und die Spekulation in Frankreich.

WTB. Paris, 29. Mai. (Agence Haas.) Die Kammer nahm die Erörterung der Versorgungsfrage wieder auf. Der Minister Violette erklärte zu der Frage der Kohlenversorgung, der Staat allein müßte die Kohle verteilen, da Beschänkungen unerläßlich werden müßten in Hausbedarf und Industrie. Die Verteilung von 3 500 000 Tonnen monatlich werde demnach in den verschiedenen Mittelpunkten erfolgen. Zur Frage der Seetransporte führte Minister Violette aus, England habe einen größeren Transport zugesichert, man müsse mit ihm die politische Zusammenarbeit ausgehalten. Unsere Gegebenheit, jagte Violette, müssen wir in Einklang mit derjenigen in England bringen beifuss Auslastung der Spekulation und bezüglich der Mietung und des Anlaufes von Schiffen. Violette kündigte einen Gesetzentwurf hinsichtlich der Unterdrückung der Spekulation in Versorgungsfragen an. Er schloß mit: Die Bestimmungen zur Unterdrückung der Spekulation in Getreide, Kaffee, Öl und Rasse getroffen und sei auch mit Berücksichtigung des Pariser Handels in Verbindung getreten, um den Handel zu organisieren und die Genossenschaft zur Mitarbeit aufzufordern. Auch sollten häßliche Verkaufshallen errichtet werden. Der Minister schloß, er habe vor dem Lande die Wahrheit darlegen wollen. Man müsse der Lage mit Mut ins Auge sehen, besonders mit dem Willen zum Siege.

Die Erörterung des Unterseeboottkrieges, die vorher bereits am Mittwoch verhandelt worden war, wurde neuerdings am Donnerstag vertagt.

Die englische Arbeitswoche der Weidnettes.

WTB. Paris, 30. Mai. (Agence Haas.) Die Kammer hat den Gesetzentwurf, durch welchen den Arbeitern im Bekleidungs-gewerbe die englische Woche bemittigt wird, angenommen.

erner wurde beschloßen, den Wortlaut Paul Meuniers, wonach der Vorteil der englischen Woche den Arbeitern und Arbeiterinnen aller Gewerbszweige zugestimmt werden sollte, von dem Entwurf abzutrennen.

Die Auslandsbewegung.

B. Genf, 30. Mai. Die Pariser Auslandsbewegung greift trotz der vom Parlament gemachten Zugeständnisse allerting wichtige Industrieverbände über. Die von der Regierung angeführte Reorganisation zur Eindämmung der ersten Kohlenkrise entspricht nur unvollkommen den von Industriellen und Privatien gehegten Erwartungen. Anerkant wird der gute Wille des Ministers Violette, aber die verfügbaren Kohlenordrate gelten allgemein als unangenehm.

WTB. Bern, 30. Mai. Ueber die Pariser Streitbewegungen äußern sich Zigaqa, Gualois, Action Francaise unter dem 28. Mai sehr besorgt. Es sei zu befürchten, so wird ausgesprochen, daß der Streit, der allgemein zu werden scheine, in eine politische Bewegung ausarte. Ein energisches Vorgehen der Regierung wäre dringend erforderlich.

Die Ostfront um Pflingen.

Kriegsbriefe aus dem Osten. Von unsem Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Ostfront, Ende Mai 1917. Man muß es aufgeben, Schülfe zu ziehen. In Petersburg ruht die große Freiheitsmuff, man singt das Lied von Volksglück und Beglückung, und die andere Seite des russischen Geistes leht sich jung der Welt zu. In der gleichen Zeit erklärt Terechbinoff, daß es für das neue Russland nicht in erster Linie darauf ankomme, mit einem Friedensprogramm hervorzutreten, man sei der Ueberzeugung, daß eine Verklärung der Front und eine Verklärung mit den Alliierten über die Kriegstage das Wichtigere sei. Ein Gedankenfang, der nicht gerade neu ist, der auch Herrn Wilkoff ebenso geläufig war, wie allen seinen Vorgängern, Dieuere des Jaren und des Jarmas. DV

Front soll Irregelmäßig bleiben, aber der Mann im Schützen-
graben ist der Dinge müde.

Die Engländer sind fleißige Leute; sie arbeiten und
arbeiten in Petersburg — und an der Front. Ob es möglich
ist, einen Strom, dessen Wasser aus den Bergen der Zeit
rinnen, in ein fremdes Bett zu zwingen, steht dahin. Man
muß es ausgeben, Schläge zu ziehen.

Die deutsche Front wartet und horcht. In Peters-
burg die große Frontenstille und drüben im Westen der
ungeheure Sturm. Dienst. In der Ruhezeit der Kämpfe
kann sich alles, „was Dienst ist“, ausbreiten, auch breit
machen. Doch auf den gewitterdunklen Ton im Westen,
der durch Lüge und Klugheit geht. Dienst. Einzel. Dienst.
Ein Bild von der Front noch um die Zeit des russischen
Offens:

Wir gehen durch die neuen, vor ein paar Wochen —
oder sind es schon Monate? die Zeit zieht über uns wie
Wolken am Sommerabend gleichmäßig in großen, grauen
Schichten — genommenen Stellungen an der Schütz-
graben. Denselben Annäherungsgraben drüben ist nicht ganz
einem Jahr. Da rann die Wälder herunter, und das
was blühte, aber der Himmel war beständig von weißen
Schwärmeln. Vorn war gerade der dritte russische An-
griff des Tages in dichten Gruppenkolonnen zusammen-
gedrückt. Es war auf der Höhe der Kämpfe um Baranow-
schitz ... Heute fällt kein Schuß. Das Wasser von den
Feldern sicker durch die Gräben, an fäulter Stelle taub der
letzte Schnee. Durch die genommenen Aufstellungen waten
wir zur Schützgraben hinunter. Schritt für Schritt. Der nasse
Schnee geht bis über die Knie und umfließt die Zang-
schäfte wie mit ungeredlichen Klammern. Man meint,
man könne keinen Schritt weiter. Aber es geht doch — es
geht immer — man kommt an die Schützgraben. Eine Art
Sappenstellung. Drüben auf dem jenseitigen Ufer in 200
Meter Entfernung liegen die russischen Stellungen. Wir
sehen an der Brüstung. Kein Schuß fällt. Drüben beginnt
eine langgezogene Wüste. Sie steht leise ein und wird bald
hell und laut, geht in einen Tanzrhythmus über. Wir
heben und lauschen. In mir wird es so still und dann be-
wehen wie an einem ersten Frühlingstage. Es ist ja wohl
nichts dabei, aber drüben spielt die Ziehharmonika jetzt ein
weiches, süßes Volkslied ... Krach. Aufschlag. Belles
Schreien in der Luft. Krach. Aufschlag. Wieder das große
Pfeifen der Granatpfeifer. Die russische Artillerie schießt
auf unsere Gasse, schießt zwischen die Stellungen. Ein
Dübelndes Schüsse. Die Brüstungen sind leer. Die Posten
sehen, Gewehr im Anschlag, Augen fest auf den Graben-
spiegel ...

Angewiesen haben die Artillerien ja an manchem Tage
früher Grenzen gekannt. Die Frühlingsschmelze sind ver-
lankten, sonnige Wälder. Die Kaskaden fallen nicht vor der
Blüte, die Birken schwenken die grünen Blätter. —
Die Lage ist unverändert. Bei Tschuk, an der Front-
stelle dicht an der Mündung, gingen russische Erkundungs-
patrouillen vor. Sie wurden leicht vertrieben. Ein ein-
paar anderen Stellen machte sich die russische Artillerie be-
merkbar, die andere antwortete mit kräftigem Wirkungssch-
ießen.

Die Engländer arbeiten in Petersburg und an der
Front, um ein begabtes Volk auf weicher Erde von der Linie
selbständiger Entfaltung abzubringen. Aber die Entwick-
lung in Russland ist größer und tiefer, als Klugheit sie ab-
zuschneiden vermag. Die Diktatur hängt bereit. (Kb)

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Rußland.

Die Frage der Vertragsänderungen.

Saag, 30. Mai. „Times“ berichten aus Petersburg:
Am Sonntag hat Tsereteli, der Vize- und Telegraphen-
minister, eine Rede vor dem Arbeiter- und Soldatenrat ge-
halten und mangelnd mitgeteilt über seine Unterredungen
mit den Vorkämpfern der Entente über die Ausföhrung
auf eine Überprüfung der bestehenden Verträge im Hinblick
auf die russische Formel: Keine Annexionen und keine Festsetz-
ungen. Die fremden Vorkämpfer antworteten auf die Frage,
welches die Haltung der Entente gegenüber Russlands neuer
Politik sei, in befriedigender Weise. Auf die

Frage, ob eine Änderung der Verträge möglich sein werde,
erwiderte man, daß das von der Haltung der öffentlichen
Meinung in den alliierten Ländern abhängt. Tsereteli
fragte darauf, ob die Entente-Regierungen etwas dagegen
hätten, daß die sozialistische Bewegung in ihren Gebiets-
gruppen in Russland träte. Darauf war die Antwort: Ja,
s o e i d e n d. — Die Petersburger Telegraphenagentur,
welche unter der Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenrats
steht, hat über die Nachrichten der Jingo-Presse einen Post-
post verhängt, nur die Auslassungen der radikalen Presse
werden in Russland verbreitet.

Rußische „Kommunisten“.

Die ehemals zur russischen Sozialdemokratie gehörige
Gruppe der Bolschewik-Bolschewik, auf ihrem nächsten Parteitag
auch diesen Namen abzulegen, um selbst ausdrücklich jeden
Zusammenhang mit der Tschidewi-Gruppe zu befestigen. Es
wird sich ihrem Programm gemäß „Kommunisten“ nennen.
Es gilt nicht als unwahrscheinlich, daß die Zimmerwader
Gruppe der Bolschewik, deren Führer Martow, Martynow
und Axelrod sind, sich ihnen anschließen wird.

Serbische Generale von russischen Soldaten verhaftet.

c. B. Stochow, 30. Mai. Aus Odessa wird die Abschrift
folgenden Armeebefehls des Oberkommandierenden des
Dobruja Wilkowitzbezirks vom 15. Mai mitgeteilt: „Der Sol-
datentrat der mit unterstellten Truppen hat den gesamten
Stab der hiesigen serbischen Division mit dem Divisions-
kommandanten an der Spitze verhaftet. So wurde die Sol-
datenunterredung die Armeegewalt dem Arbeiter der Peters-
burger „Kriegs“, dem Sprachrohr Wilkowitz, gewährt.
äußerte er, daß alle Hoffnungen auf Erfolg der gegenwärtig
geplanten und angebahnten Friedenskonferenz Utopien
seien; erst wenn eine Partei sich entschieden für Besieg
werde, werde man zum Frieden kommen, dann erst sei es
Sache der Regierungen, ihre grundsätzliche Friedensauffassung
festzulegen. Er hoffe, Rußland gewinne durch die
Festlegung des Gegners: durch die Öffensiv der Westmächte
ist jetzt die russische Front so entlastet, daß nichts zu befürchten
ist. — Diese von Alexejew geäußerte Ansicht unterstrich auch
General Brussilow ganz besonders.“

Konferenzen zwischen Regierung und Generalstab in Ruß- land.

Stochow, 29. Mai. Am 16. Mai begann in Petersburg
eine Konferenz der vorläufigen Regierung mit den Armeeführern
Brussilow, Gurkow, Dragomirov, Scherbatow und dem
Generalstabschef Alexejew. Der Grundanlaß der Beside
der obersten Führer bezieht sich auf die Lage der Armeen als sehr
schwierig, aber nicht als hoffnungslos. In einer Neben-
unterredung die Armeegewalt dem Arbeiter der Peters-
burger „Kriegs“, dem Sprachrohr Wilkowitz, gewährt.
äußerte er, daß alle Hoffnungen auf Erfolg der gegenwärtig
geplanten und angebahnten Friedenskonferenz Utopien
seien; erst wenn eine Partei sich entschieden für Besieg
werde, werde man zum Frieden kommen, dann erst sei es
Sache der Regierungen, ihre grundsätzliche Friedensauffassung
festzulegen. Er hoffe, Rußland gewinne durch die
Festlegung des Gegners: durch die Öffensiv der Westmächte
ist jetzt die russische Front so entlastet, daß nichts zu befürchten
ist. — Diese von Alexejew geäußerte Ansicht unterstrich auch
General Brussilow ganz besonders.

Sozialistische Diplomaten.

T. U. Jürich, 30. Mai. Die „Neue Züricher Zeitung“
berichtet aus Petersburg: Der Sozialist Assentew, der bis-
her als politischer Emigrant in Frankreich lebte, wurde zum
Geheimen des Außenministeriums ernannt. Der Minister des
Aeußern Tseretelshenke beschloß, mehrere Sozialisten auf
hohe diplomatische Posten zu berufen.

Russische Truppenanzahlungen in Finnland.

WTB. Kopenhagen, 30. Mai. „Berlingske Tidende“
meldet aus Stochow: In Finnland kamen in der letzten
Zeit bedeutende russische Truppenmassen an. Die Garnison
Wasa wurde durch 2000 Mann verstärkt, die Garnison Ken-

durch 3000 Mann. Die Truppenentfendungen werden mit
den finnischen Freiheitskämpfern in Verbindung ge-
bracht. Es verlautet, Kerenski habe bei seinem Besuch in
Finnland von geheimen Zusammenkünften in Festungen
zwischen finnischen, ukrainischen und litauischen Vertretern
erfahren, die die Unabhängigkeitserklärung erörterten.
Auch nach Estland und nach der Ukraine soll die Entsendung
russischer Truppen bevorstehen.

Feindliche Berichte.

Frankösischer Heeresbericht.

nom 29. nachmittags. Gestern abend starkes Geschützfeuer
in der Gegend von Hurbelje, nach welchem die Deutschen zwei
non uns durch Feuer abgeworfene Angriffe machten. Alle
unser Stellungen wurden zeitlos gehalten. In der Cham-
pagne Zusammenstoße von Streifabteilungen im Abschnitt
südlich von Raon und Moronvilliers. Unsere Batterien
deselben ausgebaute Stellungen und Verbindungswege der
Deutschen wirtfam. Auf dem rechten Mauserfer nahmen wir
einen feinen deutschen Posten nördlich Bechemauville weg
und machten Gefangene. Die Nacht war sonst überall ruhig.
Luftkrieg: Am 28. Mai wurden sieben deutsche Flug-
zeuge durch französische Jägerführer in Luftkämpfen
herabgeschossen und zwölf andere, ernstlich beschädigt, ge-
zwungen, in ihren Linien zu landen.

Frankösischer Heeresbericht.

nom 29. abends. Vom Verkauf des Tages nichts zu melden
außer Artilleriecamp, der zeitweise heftig war im Mor-
moronvilliers, besonders auf dem Helmberge und dem
Teton-Berg.

Englischer Heeresbericht.

nom 29. Mai nachmittags. Südwestlich von Lens wurden
nachts feindliche Streifabteilungen aufgefrieren. Erfolge-
reiche Streifen wurden nördlich vom Flogieret-Walde ge-
macht.

Italienischer Heeresbericht.

nom 30. Mai: Auf dem Karst zeigte der Feind gestern stark
Tätigkeit seiner Artillerie und seiner Bombardier, um
die beschleunigten Arbeiten zur Verteidigung unserer Linien
zu föhren. In der Gegend unserer Stellung längs der Eisen-
bahn, östlich von San Giovanni di Duino, versuchte feindliche
Angriffe wurden durch unser Feuer abgewiesen. Delt-
lich von Görz vereinigte der Feind in der Nacht vom 28. und
am 28. selbst heftiges Feuer mit Geschützen aller Kaliber auf
die Höhe 126 südlich Gragnana. Rechtzeitiges Eingreifen
unserer Batterien zerstreute mehrmals in ihren vor-
geschobener Gräben verammelte feindliche Sturmabteilungen.
Nicht weniger heftig war die Artillerie tätig in der Gegend
von Sauris gegen unsere Stellungen an der Höhe 652. Ein
heftiger feindlicher Angriff, den starke feindliche Ab-
teilungen vormittags gegen den Gipfel dieser Höhe machten,
wurde durch sofortige Gegenwirkung unserer Truppen ab-
gewiesen. Sinegen brach unsere Infanterie geteilt den
hartnäckigen Widerstand der in den unterirdischen Linien
kehrenden Feinde und machte wesentliche Fortschritte auf die
Südothabhängen derselben Höhe. Es richtete sich in ihren
neuen Stellungen fest ein. Im Abschnitt von Meta trieben
wir den Feind gegen den Talgrund östlich Glozia zurück
und machten etwa 100 Gefangene. Die Gesamtzahl der an der
jüngsten Front seit dem 14. Mai gemachten Gefangenen be-
trägt 23 681 Mann, darunter 604 Offiziere, die von uns ge-
macht große Beute wird erst gezählt. Während der Schlacht
zählten wir schon 36 Geschütze, davon 13 mittleren Kalibers,
148 Maschinengewehre, 27 Bombardier und eine beträch-
liche Anzahl Gewehre, sowie Kriegsgüter aller Art.

Die Einigkeit ist wieder einmal hergestellt.

WTB. London, 29. Mai. (Amstid.) Gestern und heute
hatten Ribot, Cambon, Painlevé und Juch und ihre mili-
tärlichen und diplomatischen Ratgeber mit dem englischen
Kriegsamt eine Reihe von Besprechungen. Es wurde ein
nützliches Einvernehmen in allen Punkten erreicht. Die fran-
zösischen Vertreter sind nach Frankreich zurückgekehrt.
Nach einer amtlichen Meldung hat das Mitglied des
Kriegsabinetts und Arbeitervertreter Henberon im Ruf-

Tobias Wilders Weg zur Höhe.

Roman von Jdeno v. Kraff.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie wissen nicht?“ Es schien Zeit ungeduldig, daß
ein Führer von dem Unglück nichts wissen sollte. Aber der
Mann da war kaum dreißig, war vielleicht damals noch
gar nicht in der Gegend. „Wie lange sind Sie schon hier?“
„Seit ich auf der Welt bin.“

„Und wie lange führen Sie schon?“
„Sein Jahr.“

„Dann müssen Sie aber doch von dem Sturz wissen, von
dem ich spreche. Nicht hoch genug Kar von einem Führer?“
Es war dunkel. Drum konnte Winter das Gesicht des
Erasmus nicht sehen. Er merkte nur, daß die Gestalt neben
ihm in die Höhe fuhr, und sahite einen heißen, leuchtenden
Atem.

Aber Erasmus begann sich. Und nun sah er wieder
in seinem Winkel und überlegte die Antwort. Seine Hände
zitterten.

„Ja, Herr! Nicht schreibe er sich ... derselbige „Kerl“.
Aber es funkt doch sein, daß derselbige „Kerl“ net gar so
schlecht war, und das alles a wenig anders gewesen ist, als
wies für die Herrn Gendarm ausgeht hat.“

„Aber was? Aber wie soll es denn gewesen sein?“
Hätte der Führer die beiden am Seil gehabt, so hätte das
Unglück nicht geschehen können.“

„So? — Aber der andre, der Kerl war doch auch nicht
am Seil! Und hat sich nicht verfallen. Und war auch kein
besserer Steiger als der Winter. U Reichmann war's vom
Führer. Das muß ich selber sagen. Aber a „Kerl“ is er
deswegen doch nicht gewesen!“

Winter merkte die Erregung, die den Führer ergiffen
hätte. „Weißtlich hab' ich dem Mann Unrecht getan. Ich
weiß es nicht. Aber Jagen Sie: warum sind Sie so außer
sich darüber?“

Erasmus wirgte eine Weile, bis er mit zerrückter
Stimme die Worte fand:
„Weil der Kerl mein Vater is, Herr!“

Eine rasche Antwort:
„Und m e i n Vater war der Abgestürzte. Ich bin sein
Sohn.“

„Nun war es vor der Hütte lo still, daß man deutlich die

Stimmen der beiden Freunde drinnen hören konnte. Aber
weder Erasmus noch Winter hörten sie.
„Heller hatte gerade die Schale hingestellt und wollte
die Tür öffnen, um nach Winter zu sehen. Aber Heinrich
rief ihn zurück.“

„Ich du das tu! Gottwakt, möchte ich dir noch einiges
von ihm sagen, was du wissen mußt. Wir beide sind erledigt.
Ich weiß, was ich wissen wollte, weiß, daß du glücklich bist
und daß es dir gut geht — du weißt, was ich die Zeit seit
unserem letzten Wiedersehen getrieben habe, und daß ich
über deine Einladung glücklich war. Laß uns noch ein
Weilchen von dem armen Burchen da draußen plaudern.“

Er zog Hellmer neben sich auf die Bank und bot ihm eine
Zigarette.

„Wo is ihn kennen lernte? Und wie wir Freundschaft
miteinander schlossen? Er ist ja mir gekommen, um ärztliche
Hilfe zu suchen. Du weißt, daß ich in Wien einen guten
Namen habe. Und als Winter zu mir kam, war seine Seele
zerstört wie eine Fahne, die durch hundert Schlachten ge-
gangen ist. Ich begann die Risse zu stopfen und zu fliden
und gewann meinen Patienten lieb dabei. Jetzt ist er jo
weit, daß das meiste genügt ist — manches sogar recht funkt-
gerecht und dauernd. Eine ganze Fahne wird es freilich
nie wieder. Der tiefe Nitz war wohl der, den der Tod
feines Vaters verursachte. Ich hing mit abgünstiger Liebe
an diesem Vater. Ein Gut mehr, der mich für ihn ein-
nahm. Kurz, wir sind gute Freunde geworden, und ich habe
bemerkt, daß ihn diese Freundschaft aufzurichten beginnt.
Hätte du ihn noch vor einem Jahr gesehen — du würdest
ihn heute nicht wiedererkennen haben.“

Hellmer schlug Heinz gutmütig auf den Rücken.
„Du bist ein guter Arzt, Heinz! Aber ein Freundesherz
an Stelle der Argentinier Dietz, wird viele Erfolge aufzuweisen
haben. — Nur eines, Heinz. Warum in aller Welt bringst
du ihn gerade da her, wo er doch höchlich Spiekruten laufen
muß durch nerverrigete Erinnerungen?“

Heinrich lächelte.
„Geenigst. Gottwakt! Ein Jahr vernünftigen Zu-
rens hat nichts geschadet — ich sehen, ob die Erfüllung
meines Wunsches hilft. Die Erinnerung und die Sehnsucht
— sie find beide an mächtigsten, wenn sie am wenigsten zu
sprechen haben. Das sind zwei Feinde, die man nicht aus-
sperren kann. Je weniger Nahrung sie bekommen, um so
wilder wühlen sie. Aber sie sterben langsam an der Er-
füllung.“

„Gottwakt! —“
„Gottwakt! —“
„Gottwakt! —“

„... Sterben? An der Erfüllung?“ Gottwakt wieder,
holte er für sich. „St es nicht traurig, Heinz, wenn das
wahr ist?“

„Nein, Gottwakt, es ist ja so. Wenn das Ende die Er-
füllung ist und alle Sehnsucht nach der Erfüllung geht: ist
es dann nicht etwas Welles um das Sterben?“

Hellmer schwieg. Und aus der andere sprach nicht mehr.
Nur der Rauch der Zigaretten trieb seine, blaue Geister durch
die Kammer. Und die Glut verglomm im Herd. — Da tat
sich die Tür auf und Erasmus lugte herein.

„Wann S' heut noch heim wollen, Herr, wär's an der
Zeit!“

„Schön. Also vorwärts! Abschied wird sich freuen, uns
heute noch zu sehen.“

Sie packten zusammen und machten sich auf den Weg.
Keiner sprach. Nur der nächste Hochtad redete.

Der hatte viel zu sagen. Dem Sohne des Abgestürzten
erzählte er von seines Vaters Wegen, von den Tagen, da
der Vater noch kraftvoll zwischen den Sämmen wanderte
und seines Sohnes dachte, der weit fort war, irgendwo in
China. — Zu Gottwald sprach er von eiernen Traversen,
aufstehenden Stahlstützen — und von der Sehnsucht, die
an Erfüllung führt. — Und jählich sprach der Hochwald zu
Heinrich. Für ihn, den traumföhrer Großvater, war der
Hochwald der Herr der Bergelangen, der klingende deutsche
Wal, der lebende Quellen sprangen und das Mädchen sah
und wartete —

Nur für Erasmus war der Hochwald stumm. Erasmus
hatte keine Zeit, auf den Wald zu lauschen. Der mußte scharf
in die schwarzen Schatten spähen, um den Weg nicht zu ver-
lieren.

Auf dem Nachhalm, wo die Wege sich trennten, blieb
Erasmus stehen und blickte die Gaterne aus. Der Mond war
hell geworden, und links hinab führte ein verfallener Pfad
nach Utenberg und Kapellen, rechts ging der Steig gegen
Nachwald, zur Hütte des Erasmus.

Hellmer klopfte dem Führer auf die Schulter. „Kopf
hoch, Erasmus! Wer ihn in den Felsen so fest zu tragen
versteht wie du, der darf ihn auch hier unten nicht verlieren.“
— Und vergiß nicht, Erasmus: laß die längsten Geite zu
nehmen und lorge für ein Duzend Bauerzucht! Gute
Nacht, Erasmus! Gruß mir, was du zu Soule ha!“

(Fortsetzung folgt.)

frage der Regierung eine wichtige Mission in Rußland übernommen. Der Arbeitervertreter Barnes ist aufgefordert worden, während der Abwesenheit Sanders Mitglied des Kriegskabinetts zu werden.

WTB. Paris, 30. Mai. (Agence Havas.) Ribot, Poincaré und Thiery sind aus London zurückgekehrt. Ribot und Poincaré, die von General Foch und Admiral Debon begleitet waren, haben in London in vollständigem Einvernehmen mit dem Kriegsgesamt verschiedene Fragen militärischer und diplomatischer Art behandelt. Thiery hat gemeinsam mit Bonar Law ein Abkommen betreffend die Abrechnung zwischen der englischen und der französischen Regierung unterzeichnet.

Allerhand Friedenskundgebungen in Oesterreich-Ungarn.

WTB. Wien, 30. Mai. Nach Bittermeldungen beschloß der Reichsrat des Reichstages in seiner Sitzung in Krakau u. a. gemäß einem Antrage Dalajinski, daß der Reichsrat die Initiative zu einer Friedenskundgebung im österreichischen Parlament ergreifen werde und daß das Präsidium des Klubs sich rechtzeitig mit den anderen Parteien des Hauses ins Einvernehmen darüber setzen soll. Die Vollversammlung der polnischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten am Montag nahm einstimmig einen vom Reichsrat schon am 16. Mai in Wien angenommenen Antrag Letzterer über die allgemeine Friedenskundgebung aus, ausgeprochen wird, daß der Reichsrat nicht in der Lage sei, die Regierung zu unterstützen, nachdem die Konferenzen von ihren ursprünglich beabsichtigten Änderungen abtraten. Anlässlich dieser Tagung kam es in Krakau zu einer großen polnischen Kundgebung, wobei nationale Liebesgaben und von mehreren Abgeordneten Innpreden gehalten wurden, ohne daß es zu Aufhebungen gekommen wäre.

WTB. Budapest, 30. Mai. Der Verband der ungarischen Genossenschaften wandte sich an die internationale Zentrale der Genossenschaften in London mit einer Friedensankündigung, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß sich die genossenschaftliche Bewegung von allem Nationalismus an der Forderung der genossenschaftlichen Friedens zum Ziel gesetzt hat. Die internationale Zentrale wird verständigt, daß der ungarische Verband nicht nur an die Verbände der verbündeten Mächte, sondern sich auch an jene der Entente-Länder mit dieser Anrede gewandt hat. Es soll das Gewicht der Genossenschaften, die Millionen von Angehörigen vertreten, geltend gemacht werden, um die Friedensbewegung zu fördern und Gedanken wie Fortsetzung des Krieges nach Friedensschluß auf wirtschaftlichem Gebiete zu bekämpfen. Die Zentrale soll sobald als möglich eine Ausführlung in dieser Angelegenheit in ein neutrales Land, am besten nach Holland oder der Schweiz, einberufen.

WTB. Wien, 30. Mai. Der Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten hat folgende Kundgebung veröffentlicht: Der Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten enthielt dem Reichsrat Arbeiter- und Soldatenrat als Initiator des Weltfriedens und der europäischen Sozialdemokratie seine Grüße und erklärt seine völlige Übereinstimmung mit ihm an diesem doppelten Ziele. Der Klub ist entschlossen, auch auf dem Boden des Reichsrats mit aller Entschiedenheit für einen raschen Friedensschluß ohne Annexionen und Entschädigungen hinzuwirken.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Um Kriegsgefangene in Mesopotamien.

Der Konstantinopeler Korrespondent des „Nieuws van den Dag“ berichtet in einem Briefe vom 5. Mai über die Kriegsoperationen der Engländer und Russen in der Gegend von Bagdad und über die Anstrengungen, die diese Operationen haben. Er schreibt: Ob sie nun noch weiter vorwärtzrücken können, bleibt abzuwarten. Das Gelände ist dort für den Angriff immer schwieriger und ungünstiger, für die Verteidigung dagegen viel besser. Die Jahreszeit wird auch täglich für Kriegsoperationen mit einigermaßen großen Truppenbeständen weniger geeignet und die Zufuhr von allem Nötigen für eine Expeditionarmee äußerst schwierig, da dem Transport auf den Flüssen wie auf dem Lande sich allerlei Hindernisse entgegenstellen. (T. U.)

Unser letzter Luftangriff auf England.

WTB. Berlin, 29. Mai. Eine amtliche Reuter-Meldung vom 25. Mai berichtet über den Erfolg des auch im deutschen Heeresbericht erwähnten Fliegerangriffs auf die südlichste Küste Englands. Danach soll der meiste Schaden in einer Stadt angerichtet worden sein, wo die Bomben auf die Straßen fielen und eine beträchtliche Anzahl Zivilpersonen töteten, Säben und Häuser ernstlich beschädigten und 79 Personen verletzten, darunter 27 Frauen und 19 Kinder. Es ist offensichtlich, welchen Zweck Reuter mit dieser Fassung des Berichts verfolgt. Sowohl die Erwähnung der Zahl der Opfer wie vor allem die Unterdrückung des Namens der angegriffenen Stadt sollen den Glauben erwecken, die deutschen Flieger hätten eine offene Stadt mit Bomben beschnitten. Wir wollen die Reuter-Meldung ergänzen: Die angegriffene Stadt war die Seefestung Dover, der Hauptplatz des gesamten Nachschubs für die Verpflegung über den Kanal. Bei Dover wie bei Folkestone dehnen sich kilometerweit Lager und Stapelplätze aus, dicht befüllt mit Truppen, die auf die Ueberführung nach dem französischen Kriegshauptquartier warten, und angefüllt mit Munition und allen Vorräten, die für die Verproviantierung des englischen Heeres bestimmt sind. In diesen geschloßenen Massen fanden unsere Flieger lohnende Ziele, die ich oben als die südlichste Küste bezeichnet habe, die von den später gekommenen Fliegern schon kein Nachkommen gelöst wurden, zeigen auch, daß der Angriff Erfolg hatte. Die Mitteilung, daß drei deutsche Flugzeuge verloren gegangen seien, ist unrichtig; nur ein einziges Flugzeug kehrte nicht in den Heimatboden zurück. Der billige Ruhm, offene Städte anzugreifen, bleibt nach wie vor den Franzosen und Engländern.

Bericht.

WTB. London, 29. Mai. (Amtdis.) Das englische Hospitalgeschiff „Deer Castle“ (6271 Tonnen) wurde ohne Besatzung am 28. Mai 1917 im Mittelmeer torpediert. Um 8 1/2 Uhr wurde es ein zweites Mal torpediert und sank. Alle Kranten und das ärztliche Personal des Hospitalgeschiffes sowie die Mannschaft wurde gerettet.

mit Ausnahme von sechs Personen, die vermißt werden und wahrscheinlich durch die Explosion getötet wurden.

Der bewaffnete Handstreich „Sifru“ wurde in der Nordsee torpediert und ist gesunken. Vier Personen wurden durch die Explosion getötet.

Ein englischer Zerstörer ist infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Menschen sind nicht umgekommen.

Freies Geleit.

WTB. Christiania, 30. Mai. „Kriegsposten“ und „Sjofarts Tidende“ teilen mit: Die deutsche Regierung wolle den norwegischen Schiffen, welche am 1. Juni England nach Norwegen verlassen können, freies Geleit anbieten. „Kriegsposten“ fügt hinzu: Das Angebot ist im wesentlichen übereinstimmend mit dem Angebot vom Ende April, welches die Schiffe wegen der Kürze der Frist nicht hätten benutzen können. Es sei ohne Bedingung gestellt worden.

Deutsches Reich.

Jun Freientag der Fortschrittspartei.

Daß zu dem Freientag der Fortschrittlichen Volkspartei am 9. und 10. Juni nur Delegierte Zutritt haben, während die sonstigen Parteigenossen daran nicht teilnehmen dürfen, wird in Zeitungen an das „Deutscher Tageblatt“ und in diesem selbst geteilt. Hierzu schreibt die „Freie Presse“: Diese Zeitungen geben aber von ganz falschen Voraussetzungen aus. Bei der Einberufung des Freientages hat sich der Vorstand genau an die Vorschriften halten müssen, die von der ersten Tagung der preussischen Landesorganisation im Jahre 1913 für die Zusammenlegung des Freientages festgelegt worden sind. Danach setzt sich der Freientag zusammen aus: den preussischen Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses, den in Preußen gewählten Reichstagsabgeordneten, den preussischen Landtagsabgeordneten, den Vorständen der preussischen Provinzialverbände sowie 1 bis 2 Delegierten jedes preussischen Landtagsabgeordnetes. Hierüber hinausgehendes, ist dem Vorstand der preussischen Landesorganisation nach der Satzung unzulässig. Der Freientag ist eben keine Volkserammlung. Außerdem mußte damit gerechnet werden, daß der Abhaltung einer Tagung, zu der jeder Parteigenosse Zutritt hat, die politische Genehmigung verweigert werden würde.

Ausland.

Das Verfahren gegen Nikolai Nikolajewitsch.

Wie „Utro Rossii“ der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge berichtet, ist das Gerichtsverfahren gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch noch im Gange, da die Untersuchungskommission in Besitz eines neuen reichhaltigen Materials gelangt sei, dessen Prüfung geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

Der neue Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses.

WTB. Wien, 30. Mai. Dr. Gschik ist mit 215 Stimmen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt worden. WTW. Wien, 30. Mai. Den Wählern zufolge beschloßen die südböhmischen Abgeordneten, einen einheitlichen Klub unter dem Namen südböhmischer Klub zu gründen.

Ansedlung nach dem Kriege.

Von Hans Oswald.

Der Krieg hat uns gezeigt, wie notwendig eine gutausgebildete und leistungsfähige Landwirtschaft ist. Nur eine ganz intensiv arbeitende Landwirtschaft kann uns ernähren. Sie kann aber nur intensiv arbeiten, wenn sie genügend Arbeitskräfte zur Verfügung hat. Leider aber müssen wir befürchten, daß die Landbevölkerung nach dem Kriege große Lücken aufweisen wird. Auch werden viele bäuerliche und auch viele Arbeiterwirtschaf in der Verwüstung kommen, nach der Stadt abzuwandern. So haben wir alle Veranlassung, jeden Menschen, der Lust zum Landleben hat und der geeignet ist, die manchmal recht schwere Arbeit in Hof und Garten, in Wiese und Feld zu leisten, dem Lande durch Siedlung zu verbinden, ihn zu besiedeln oder im dem Lande anzuführen. Aus solchen Gedanken ist der Plan entstanden, Kriegsinvaliden und Kriegserwitwen in möglichst großer Zahl auf dem Lande anzusiedeln.

Eine Sorge aber ist entstanden, die einer Siedlung im großen einen mächtigen und harten Niegel vorsetzt. Wie fast immer, ist es auch hier das selbige Geld, das fehlt. Von mehreren Seiten ist nun auf die riesigen Kapitalien hingewiesen worden, die von den Invalidenversicherungsanstalten herbeigegeben werden könnten. Der Abgeordnete Giesberts hat schon dargelegt, daß diese Kapitalien nur in ganz beschränktem Ausmaße zur Verfügung stehen würden, weil sie auch für viele andere Zwecke in Anspruch genommen werden: für die öffentliche Gesundheitspflege, für Heilbäder, Volkshäuser, Kanalisation, Volkshilfen usw. Auch die Mittel der Sparkassen können nur zu einem kleinen Teile herangezogen werden, da auch sie nicht ganz ihren früheren Zwecken entzogen werden können.

bleibt also nur der Weg des Rentengenerationsverfahrens.

Dies Verfahren hat sich seit Jahrhunderten bewährt und ist in der Praxis bis in alle Winkel hinein ausgeübt worden. Es bietet dem Siedler unfindbare Hypotheken. Die Zinsen sind die denkbar niedrigsten, nämlich 3/2 v. H. und 1/2 v. H. Tilgung oder 4 v. H. und 1 v. H. Tilgung. Durch dieses Tilgungssystem sind auch die zweiten Hypotheken in eine verhältnismäßig gute Form gebracht, da sie von Jahr zu Jahr aufsteigen. Und da die letzten Grundstücke keine Spekulationsobjekte mit ungewissem Werte darstellen, besetzen sie unter allen Umständen ihren Wert, sind die zweiten Hypotheken nie gefährdet. Sie können nach zehn Jahren abbezahlt werden und werden dann auf die ersten Hypotheken übertragen. Gegen eine Verpfändung dieser Hypotheken schützt sie ein Paragraf, der bestimmt, daß bei verfallener Verpfändung des Grundstückes durch den Besitzer dem Staat ein Rückkaufsrecht und ein Veräußerungsrecht an einen besseren, tüchtigeren Bewerber zusteht.

Gewöhnlich jedoch kommt es nicht dazu, weil die Rentengelder alle durch kleine Einbauten und die Bewirtschaftung verbessert werden.

Die Beleihung durch die Rentenbank erfolgt bei 3/2-prozentigen Rentenbriefen bis zu 75 v. H., bei vierprozentigen

Rentenbriefen bis zu 60 v. H. 5. 3. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Eine einzige Frage allerdings ist noch zu erörtern: woher nehmen die Invaliden und Kriegserwitwen die notwendigen und nicht zu ersetzende Ausgaben? Die Rentenbriefe müssen am Gebeiden ihres Ansehens mit ihren eigenen Mitteln interessiert sein. Sie müssen also 10 bis 20 v. H. der Kaufsumme in Cash anbringen. Nur ganz wenige von ihnen sind in Barmitteln. Unter jenen, die mittelmäßig sind, finden sich aber viele, die eingetragene sind zum Ansehen, denen ein eigenes Bestium anvertraut werden kann. Demen soll nun, nach einer Petition aller Siedlungsstellen an den Reichstag, die Möglichkeit gegeben werden, sich die Anzahlung durch Kapitalisierung eines Teils ihrer Kriegserrente zu verschaffen. Der gegen die Kapitalisierung einer Teilrente erhobene Einwand, daß das ausgezahlte Kapital in unwirtschaftlicher oder gar leistungloser Weise verbraucht werden könnte und der Kriegsinvalide oder die Kriegserwitwe alsdann ohne Rente und ohne Kapital dastehen würden und der Wohlstand für ihr Leben gefährdet wäre, ist deshalb nicht geltend gemacht werden, weil sich die kapitalisierte Rente durch die Anzahlung in einem ganz anderen Verwendung der Rentenempfänger bestehende Hause unmittelbar in eine Erparnis von Zins oder Miete in mindestens der gleichen Höhe umsetzen würde. Was der geforderte Anlaß an Kriegserrente weniger bekommt, spart er an Miete und hat dafür eine gesündere, geräumigere und geräumigere Wohnung. Er ist ein Invalid, der 600 Mark jährlich Rente bezieht, 20 v. H. der Rente = 120 Mark kapitalisieren, so stehen ihm 2400 Mark zur Anzahlung zur Verfügung. Nun ist ihm ein Bedenken aufgetaucht: wie, wenn ein angelegelter Invalid oder eine Kriegserwitwe sich nicht auf ihrem Gute bewahren? Wenn sie herabfallen, dann verlieren sie doch die Anzahlung und das Kapital — oder vielmehr die Rente. Dann haben sie weniger Einahme und auch nicht die ihnen zugehörige Wohlgefühlszeit?

Diesem Einwand ist in den Kreisen des von mir geleiteten „Vereins für soziale Kolonisation“ folgender Vorschlag entgegengesetzt worden: Die Kapitalisierung der Teilrente hätte aus einem Fonds zu geschehen. Für diesen Fonds wird in Höhe des Kapitals eine Hypothek an letzter Stelle eingetragen. Es ist zwar nicht so sicher wie die zweite Hypothek, nicht aber durch die Tilgungsform der ersten Hypothek ständig in eine bessere Stelle. Geht nun der angelegte Invalid oder die Kriegserwitwe von dem Kriegsinvaliden, verlieren sie das Recht auf das Kapital. Die durch eingetragene Hypothek fällt dem Fonds anheim, der nun das Recht hat, einen anderen Invaliden anzusehen, oder der aus der Baranzahlung eines neuen Siedlers sein Kapital zurückzahlt. Der Kriegsinvalide oder die Kriegserwitwe aber erhalten nun wieder ihr alte alte Kriegserrente in voller Höhe.

So ist beiden Seiten geholfen: der Fonds hat seine Sicherheit und denen, die für die Kriegserrente der Angelegelten fürchten, ist jede Unruhe genommen. Die Siedlungsstellen, die die Siedlungsstellen, insbesondere die königlichen General- und Spezialkommissionen werden sich gern der notwendigen Arbeit der Eintragung und der Ueberwachung der Rentengüter unterziehen, für die der Fonds Mittel herbeigegeben hat. Sind sie doch als soziale Behörden und als gemeinnützige Anstalten schon immer in rühmlicher und ungeringer Fühlung mit den Angelegelten.

Wird die Kapitalisierung der Kriegserrente in dieser Weise ermöglicht, dann können wir in ziemlich großzügiger Weise mit der Ansedlung vorgehen. Vor allem könnten dann jene Bedauernswerten in richtiger Weise untergebracht werden, die trotz aller Bemühung nicht in ihren früheren Beruf zurückfinden und denen die Miete unbedingten einfluß auf dem Lande angeschlossen.

Zur Verfügung müßten stehen: 1. kleine Stellen von 1/2 Ar für kleine Beamte, Pensionäre und Industriearbeiter; 2. Gärtnereien im Umfange von 1-4 Morgen in der Nähe von Städten; 3. Stellen im Umfange von 1-4 Hektar für Handwerker und ländliche Arbeiter mit sozialer Land und Wiese, wie zur Durchführung einer Kuh erforderlich ist; 4. bäuerliche Stellen, auf denen eine Familie ohne Nebenarbeit sich ernähren kann.

Auf diese Weise können alle in Frage kommenden Wünsche erfüllt werden. Jeder könnte das finden, was er braucht. Und wir würden die Aussicht haben, das Land wieder zu bebauen, wir würden wenigstens einen Teil der Wälder füllen können, die der Krieg in unsere Landschaften gerissen hat. Der Reichstag hat sich einstimmig im Sinne der teilweisen Kapitalisierung der Kriegserrente ausgesprochen, und auch die Regierung hat sich dafür erklärt. Hoffen wir, daß die Vorschläge bald Gesetzkraft erlangen!

Halle und Umgebung.

Halle den 31. Mai 1917.

Preisermäßigung für das Volkswohl.

Amlich wird mitgeteilt: In dem Streben, die deutsche Schaafzucht zur Stärkung der Vollerzeugung zu fördern, ist als erste Maßnahme eine Erhöhung der Preise für das Volkswohl der deutschen Schaafzucht und der deutschen Wollereien verfaßt worden. Demgemäß wird die Kreiswollerei-Aktiengesellschaft für alle Schurwollen, die nach dem 30. April 1917 gefahren worden sind, sowie für alle Gerbellen, die nach dem 30. April 1917 in Deutschland vom Fell abgetrennt worden sind, mit Erlaubnis des Reichsanstalters höhere Preise zahlen, als in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Woll vom 22. Dezember 1916 festgesetzt sind. Da gleichzeitig die Vermittlungsgesellschaft der Wollwäcker ebenfalls erhöht werden ist, so wird der volle Genus der Erhöhung der Wollpreise den Schaafzüchtern zugute kommen.

Ausgestaltung. Der Vorherrscher des Bundes zur Erhaltung und Wahrung der deutschen Volkstreu, Professor Dr. A. B. ...

Keine Tabaksteuer. Gegenüber Meldungen über die etwaige Einführung einer Tabaksteuer wird von einer der deutschen Tabakzentrale in Minden ...

Die Kriegsschiffverluste der Entente. WTB, Berlin, 30. Mai. (Nicht amtlich.) Von Kriegsschiffen der Entente ...

Kirchliche Nachrichten. Domkirche. Freitag abend 8 Uhr Kriegsschiffen, Domprediger Hr. Baumann.

Provinzial-Nachrichten.

Demitz, 30. Mai. (Großer Sühnedienst) Am 1. Minnfeiertag wurden feierlich zwei in Halle wohlbekannt Arbeiter in Demitz auf der Berliner Straße ...

Sieffeld, 28. Mai. (Umfangreiche Soldatienhäuser) wurden jetzt einiger Zeit auf dem Messegelände unter den Materialbeständen der Beton-Gesellschaft ...

Leipzig, 28. Mai. (Die Stadtverordneten) wählten den bisher für die Stadtverwaltung als juristischen Mitarbeiter ...

Leipzig, 30. Mai. (Raubmord.) Am 2. Minnfeiertag trüb wurde die Inhaberin eines Schneeflockens in der Berliner Straße, Antoinette Weber, die unter ...

Demischtes.

Interessante Vergleichsziffern zur Seeschlacht von Stagerak. Anlässlich des Jahrestages der Seeschlacht vor dem Stagerak ...

Auch ein Grund zur Feindschaft!

Ich gehe - so erzählt die Kriegszeitung der zweiten Armee - mit Herrn Meier spazieren. Da begegnet uns ...

Letzte Depeschen.

Vorfälle an der Westfront verlustreich abgewiesen.

Berlin, 30. Mai. An der Arras-Front war das Störungsfeuer nur an einzelnen Abschnitten, wie bei Aisoy und Noeux ...

An der West-Front nur geringfügige Störungsfeuer. durch Artillerie- und Minenwerfer und Patrouillenkämpfe. Ein französischer Angriffswortzug ...

Die englischen Arbeiterunruhen in Unterhaufe. Bern, 30. Mai. Die Frage der englischen Arbeiterunruhen wurde in Unterhaufe am 25. Mai erneut erörtert.

Cin französischer Auffsezi. WTB, Berlin, 30. Mai. Ein von den Deutschen an der Westfront erbeuteter französischer Brief vom 10. Mai lautet: Wir müssen hier ganz Unmensliches leisten.

Keine Gebietsabtretungen Osterreichs. WTB, Wien, 30. Mai. Die „Stamische Korrespondenz“ meldet: In der gestrigen Besprechung des Ministerräts ...

Zwei russische Minenleger versenkt. Konstantinopel, 30. Mai. (Melbung der Agentur Mill.) In der Nacht zum 26. Mai wurden zwei russische Minenleger vor dem Eingang des Bosporus versenkt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Wirtschaftsmittels. Berlin, 30. Mai. In ihrer außerordentlichen Grundstimmung befaßt sich durch die neuerdings Berichte über die Kriegslage ...

Am Montanantienmarkt kamen hauptsächlich Selbsthändler und Darsteller in Frage. von oberirdischen Werten in erster Linie Laurahütte, die ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...

Am Schiffahrtsmarkt solltag sich eine mäßige Befestigung. Weiter soll liegen Orientkabel. Von Aufstellungsindustriewerken gehen keine erhebliche ...